

DISKUSSIONEN

Der Fall Joller, I

Der Spuk ist der grösste Verstoß gegen den gesunden Menschenverstand und guten Geistes. F. Moser, Spuk schmack.

Zum Fall Joller (vgl. „Neue Wissenschaft“, Nr. 1-2-3) haben sich folgende Leser geäußert, denen an dieser Stelle gedankt sei: Dr. F. W. L. (Bern), A. E. (Winterthur), Dr. G. J. L. (Zürich), P. Z. (München), L. B. -L. (Bonaduz), P. Z. (Wädenswil), W. Sch. (Schenk), F. X. A. (Luzern), H. B. (Zürich), H. J. N. (Genf), H. K. (Freiburg i. Br.), R. R. (Zürich), A. R. (Altdorf), A. W. (St. Gallen), G. (Ebnat-Kappel), J. M. -W. (Zürich), C. C. P. (Zürich).

Im Vordergrund der Diskussionsbeiträge stand erwartungsgemäss die Frage, ob der Spuk weitergegangen sei, nachdem Joller mit Familie Stans verlassen hatte. Dank den Forschungen von F. Moser sind wir in der glücklichen Lage, hierüber Auskunft geben zu können. Im Jahre 1936 ist die Autorin nach Stans gefahren. Die Frau des Besitzers von Jollers Haus erklärte ihr auf das bestimmteste, es habe auch in Zürich, wohin Joller übersiedelt war, gespuht. Es gelang dann der Autorin, durch Vermittlung von Prof. Bleuler und Prof. Servadio, mit zwei noch lebenden hochbetagten Töchtern Jollers (Melanie und Henriette) in Verbindung zu treten. Beide erklärten unabhängig voneinander, die Phänomene hätten sich, wenn auch in sehr herabgeminderter Form, in Zürich wiederholt. Wenn die Familie dort beieinander sass, wurde die Türe oft von selbst geöffnet. Man fürchtete sich sehr. Eines Nachts muss M. Joller etwas Entsetzliches erlebt haben. Denn als er am Morgen aus seinem Zimmer trat, waren seine Haare schneeweiss. Es soll ihm nächtlich eine Person von hoher Statur erschienen sein. Joller erklärte der konsternierten Familie: „Nun verstehe ich alles“. Er gab seinen Entschluss bekannt, nach Rom zu fahren und das Geschehen dem Papst zu erzählen. Bevor es aber dazu

kam, starb er — ein gebrochener Mann — kurz darauf in Rom, wo später auch seine Frau begraben wurde. Es scheint sich also im Fall Joller um einen personengebundenen Spuk gehandelt zu haben.

Jollers „Darstellung selbsterlebter mystischer Erscheinungen“ ist als schmales Bändchen von 65 Seiten im Jahre 1863 im Verlag Fr. Hanke in Zürich erschienen. In Jollers engerer Heimat lag sie damals fast auf jedem Tisch, um dann wieder in der Versenkung zu verschwinden. Je ein Exemplar befindet sich noch auf der Zürcher und Luzerner Stadtbibliothek. Das Haus der Familie Joller, die «Speichermatt», existiert heute noch (vgl. Abbildung bei F. Moser), wenn es seither auch ein paar bauliche Veränderungen erfahren hat.

Geradezu einem Kreuzverhör unterwirft uns der Diskussionsbeitrag von Dr. iur. G. J. L., Zürich. Die hier angeführten Forderungen und Fragen lassen sich wie folgt zusammenfassen: 1. Bezüglich jedes einzelnen Familiengliedes muss eine Biographie mit weitestgehender Genealogie beschafft werden; 2. Wie wurden die Vorkommnisse durch die Mitwelt beurteilt? 3. Hatte Joller ausgesprochene Feinde? 4. Was sagt die Chronik von Stans dazu? — Die Beantwortung dieser Fragen und Forderungen springt in die Augen. Zum grössten Teil sind sie in dem Buche von F. Moser gründlich beantwortet und berücksichtigt worden. Leider war es post eventum nicht mehr möglich, eine strengen Ansprüchen genügende Genealogie und Biographie der Jollers aufzustellen. Was wir direkt von ihnen oder durch die Nachforschungen F. Mosers wissen, sollte indessen zur Charakterisierung derselben ausreichen. Joller hat sich dieser Aufgabe übrigens in vorbildlicher Weise selber unterzogen, indem er ein Kapitel der „Darstellung“ den „Schicksalen seiner Familienvorgänger“ widmete (dieser Teil wurde bei der Wiedergabe in der „Neuen Wissenschaft“ weggelassen). M. Joller hatte im In- und Ausland Jura studiert. Im Jahre 1841 trat er eine Rechts-